

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

36 (15.2.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger ange stellt, monatlich 90 Pf., vierteljährlich M. 2,70. In den Geschäftsstellen oder den Abfängen abgeholzt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3,25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3,67 vierteljährlich. Bekellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beilage: G. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wöhrl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigen: Die sechspalige Petitzile oder deren Raum 25 Pf., Namens 60 Pf. Lokalangebote billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an.

Nebaktion und Geschäftsstelle: Abrechnung M. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich für Anzeigen und Namens: Hermann Wöhrl in Karlsruhe.

8. Das Proportional- oder Verhältniswahl system.

C. Ausrechnung der Mandate.

Zwecks Ermittlung des Wahlergebnisses wird bei dem System der freien Listen der Reihe nach festgestellt:

- a. die Gesamtzahl der Stimmen jeder einzelnen Kandidaten,
- b. die Gesamtzahl der Stimmen jeder Vorschlagsliste,
- c. die Gesamtzahl der Stimmen derjenigen Liste, welche mit einander für verbunden erklärt worden sind,
- d. die Gesamtzahl der Stimmen, welche für jeden der sog. Wahlen abgegeben worden sind,
- e. die Gesamtzahl aller abgegebenen gültigen Stimmen. Die zu vergebenden Sitze werden sodann nach dem Verhältnis der auf die einzelnen Listen und auf die Wahlen entfallenen Stimmen zur Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen verteilt. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen.

1. Nach dem Nestverteilungsverfahren wird die Zahl der insgesamt abgegebenen gültigen Stimmen durch die Anzahl der zu bezeichnenden Stellen (häufig auch durch die Anzahl dieser Stellen + 1) geteilt und der Quotient auf die nächste ganze Zahl aufgerundet. Die Anzahl der jeder Liste zugeordneten Stellen findet man dadurch, daß die Zahl der für jede Liste ermittelten Stimmen durch den aufgerundeten Quotienten geteilt wird. Die "Wahlen" gelten als gewählt, wenn sie den Quotienten erreichen. Da bei diesem Verfahren in der Regel noch Stellen übrig bleiben, so werden dieselben denjenigen Listen zugewiesen, welche bei der Teilung die größten Anteile ergeben haben. Die Nestverteilungsmethode führt jedoch zu Ergebnissen, die mit dem Grundprinzip der Verhältniswahl im Widerspruch stehen, da eine streng verhältnismäßige Verteilung der Sitze nicht möglich ist. Ein Beispiel möge die Berechnungsmethode verdeutlichen:

Sind vier Listen aufgestellt und zehn Stellen zu vergeben.

Liste A hat 510 Stimmen,

" B 400 "

" C 360 "

" D 215 "

Zusammen 1565 Stimmen.

Die Verteilungszahl ist $1565 : 10 = 156,5$ oder aufgerundet 157.

Liste A hat demnach $510 : 157 = 3$ Sitze Rest 39,

" B 400 : 157 = 3 " 9,

" C 360 : 157 = 2 " 46,

" D 215 : 157 = 1 " 58.

Summe der verteilten Sitze 9.

Der übrig bleibende Sitz fällt der Liste D mit dem größten Stimmenanteil (58 %) zu.

Sie erhalten also:

Liste A = 3 Sitze,

" B = 3 "

" C = 2 "

Liste D 1 + 1 = 2 "

Zusammen 10 Sitze.

2. Ein befriedigendes Resultat ergibt das von dem belgischen Professor Victor d'Hondt vorgeschlagenen Verfahren, das auf dem Prinzip beruht, eine "Verteilungszahl" zu finden, welche in die Stimmenzahl der einzelnen Listen geteilt, genau die erforderliche Anzahl Mandate ergibt. D'Hondt findet diese Zahl dadurch, daß er die Stimmenzahl jeder Liste nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. teilt und von den dabei gefundenen Zahlen, soweit höchssichtbar aussondert und der Größe nach ordnet, als Stellen zu bezeichnen sind. Die hierbei sich ergebende kleinste Zahl in die Verteilungszahl, auf welche noch dem Verfahren des Professors d'Hondt zu Beispiel noch das Verfahren des Professors d'Hondt zu Grunde, so erhält man, wenn man die einzelnen Zahlen durch 1, 2, 3, 4 usw. teilt, folgendes Resultat, bei welchem die zehn höchsten Zahlen durch Klammergruppen zusammengefaßt sind:

A	B	C	D
510 (I)	480 (II)	360 (III)	215 (VI)
255 (IV)	240 (V)	180 (VII)	108
170 (VIII)	160 (IX)	192 (VII)	
128 (X)	120	144 (X)	
102			

Nach diesem Verfahren entfallen auf die Listen A, B, C, D und auf die Liste D nur 1 Mandat. Die kleinste Zahl (Verteilungszahl), welche noch ein Sitz ausfällt, ist 128. Teilt man diese Zahl in die einzelnen Listen, so erhält man wieder die Zahl der jeder Liste zufallenden Mandate.

Gegent dem Fall, die Listen C und D mit 360 und 215 = 575 Stimmen seien für verbunden erklärt worden, dann gestaltet sich die Ausrechnung folgendermaßen:

A	B	C u. D
510 (II)	480 (III)	575 (I)
255 (V)	240 (VI)	288 (IV)
170 (VIII)	160 (IX)	192 (VII)
128	120	144 (X)
102		

Die Listen A und B erhalten hier nach je 3, die Listen C und D zusammen 4 Sitze; letztere bekommen demgemäß 1 Mandat mehr, als wenn die Verbindung nicht erfolgt wäre.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienthalt“.

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspalige Petitzile oder deren Raum 25 Pf., Namens 60 Pf. Lokalangebote billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an.

Nebaktion und Geschäftsstelle: Abrechnung M. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Zur Ermittlung der einzelnen Säte für die Listen C und D ist das gleiche Verfahren anzuwenden:

C	D
360 (I)	215 (II)
180 (III)	108
120 (IV)	90

Bei der Verbindung der Listen C und D entfallen somit auf die Listen A, B und C je 3 Mandate, auf die Liste D entfällt 1 Mandat. Das Verfahren des Professors d'Hondt ist in Württemberg eingeführt worden.

3. Statt obiger Berechnungsweise schlägt der Professor Hagenbach-Bischoff in Basel eine andere Methode vor, die mathematisch genau zu demselben Ergebnis wie die d'Hondtsche führt. Nach dem System Hagenbach-Bischoff wird die Gesamtzahl der gültigen Stimmen durch die Zahl der Säte für die Listen C und D aufgeteilt. Bei der Verbindung der Listen C und D entfallen somit auf die Listen A, B und C je 3 Mandate, auf die Liste D entfällt 1 Mandat. Das Verfahren des Professors d'Hondt ist in Württemberg eingeführt worden.

4. Statt obiger Berechnungsweise schlägt der Professor Hagenbach-Bischoff in Basel eine andere Methode vor, die mathematisch genau zu demselben Ergebnis wie die d'Hondtsche führt. Nach dem System Hagenbach-Bischoff wird die Gesamtzahl der gültigen Stimmen durch die Zahl der Säte für die Listen C und D aufgeteilt. Bei der Verbindung der Listen C und D entfallen somit auf die Listen A, B und C je 3 Mandate, auf die Liste D entfällt 1 Mandat. Das Verfahren des Professors d'Hondt ist in Württemberg eingeführt worden.

5. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

6. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

7. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

8. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

9. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

10. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

11. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

12. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesamtwahlbereichs wird nach einem Artikel des "Volksfreund" Nr. 200 vom 28. August 1908 neuerdings nach einem Verfahren gewählt, das dem Frankfurter System nachgebildet ist, aber doch eine Komplikation desselben vermeidet. Es werden nämlich nicht alle abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten, denen sie gelten sollen, verteilt, sondern es ist die Reihenfolge der Namen in den einzelnen Vorschlagslisten entscheidend. Nur 1, 2, 3, usw. Stelle wird als gewählt angesehen, wer auf 1, 2, 3, usw. Stelle die absolute Mehrheit der auf die Liste abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, die jemand an anderer Stelle derselben Liste abgegeben hat, werden nicht mitgezählt, und Stimmen, die jemand auf verschiedenen Listen erhalten hat, werden nicht zusammen gezählt. Erlangt an einer Stelle niemand die absolute Mehrheit, so schiedet diese Stelle aus und die nächsthöhere rückt auf. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur das Auszählungsgefecht, sondern macht es unmöglich, daß gerade die Personen, an deren Wahl den Herausgebern der Liste besonders gelegen ist, durch eine Änderung der Reihenfolge unterliegen. Von dem Frankfurter Verfahren unterscheidet sich das Mannheimer dadurch, daß es weniger kompliziert ist wie jenes, weil bei dem Mannheimer System die Stimmen, welche ein Name einer vorangestellten Stelle der Liste erhalten hat, nicht mitgezählt werden.

13. Bei den Verhältniswahlen des Mannheimer Gesam

„Wie ich aus sicherster Quelle erfahre, hat Prinz Ludwig von Bayern vor kurzem Gelegenheit genommen, sich einem bekannten Großindustriellen gegenüber in schärfer Weise über die preußische Wohlfahrtsvorlage auszuexpressen. Der Prinz bezeichnete die Vorlage als ein gewagtes Experiment, das geeignet sei, die ruhige und stetige Entwicklung Preußens zu untergraben. Wenn die Angelegenheit auch im Grunde eine innerpreußische sei, so sei doch zu befürchten, daß die tiefgehende Erregung der Bevölkerung sich bei den nächsten Reichstagswahlen Lust machen und für die regierungsfreundliche Zusammenkunft des Reichstags von entscheidender Bedeutung sein könnte. Hier beginne die Angelegenheit eine Reichssache zu werden, die für die Bundesstaaten weSENTLICH interessant seien. Prinz Ludwig verfehlte ausdrücklich, daß auch andere Bundesfürsten diese Bedenken geäußert hätten. Schließlich kam der Prinz auf Herrn v. Weltmanns Hollweg im allgemeinen zu sprechen, rühmte seinen lauernden Charakter, hob seine univerelle Bildung hervor, bewies es aber, daß der stille, weisende Mann den Sinnen der großen internationalen Politik auf die Dauer gewachsen sein werde.“

Das Blatt bemerkte eignen, seine Quelle sei sicher, daran werde auch ein Dementi nichts ändern. Das Dementi ist bereits da. Die „R.Z.“ ist vom Postamtshauptamt des Prinzen Ludwig von Bayern ermächtigt, die Mitteilung des „Neuen Wiener Journals“ über angebliche Neuverhandlungen des Prinzen Ludwig gegen die preußische Wohlfahrtsvorlage und den deutschen Reichstag als auf Unwahrheit beruhend zu erklären. Selbstdurchlässig wäre es nicht ohne Bedeutung, wenn sich der Thronfolger von Bayern so geäußert hätte, wie berichtet wurde.

Berweigerung des kirchlichen Begriffes. Aus der liberalen „Forderung“ hat der „Volksgenossen“ einen Artikel übernommen, der einen neuen Hall von Intoleranz konstruiert, weil Pfarrer Höfle in Hochberg, Oberamt Neresheim, einem gewissen Ulrich Strobel, der geistig nicht ganz normal gezeugt sei, soll das kirchliche Begräbnis verweigerte. Im „Deutschen Volksblatt“ (Nr. 35 vom 14. Februar 1910) nimmt nun Pfarrer Höfle in einer längeren Erklärung zu den gegen ihn erhobenen Anklagungen Stellung, aus der hervorgeht, daß Strobel, ein notorischer Trinker und Flucher in den 15 Jahren seines Aufenthalts in Schloßberg niemals seine religiösen Pflichten erfüllte, daß er während der ganzen Zeit keine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche verneigte. Es ist durch Zeugen festgestellt, daß er wiederholt unter Fluchen auftrete, an seinem Sterbehett komme einmal kein Pfarrer. Die Leute wußten und glaubten lange Zeit gar nicht, daß er katholisch sei. Da Strobel nicht aus der Pfarrei war, wußte der Pfarrer nichts von seiner Heimat, Vergangenheit und seinen Familienverhältnissen, kaum jemals richtig Namen. Der Pfarrer erklärt weiter:

„Kurz vor seinem Ende wurde die Krankenschwester geholt; gegen sein ausdrückliches Verbot rief diese mich. Noch empfing er mich, er war aber bei ganz flauen Verstand. Dies steht mir fest, er folgte verständig dem Gebräuch, gab ganz korrekte Antworten, auch in religiösen Dingen, aber als ich ihn zur Erfüllung seiner religiösen Pflichten aufmunterte, wies er dies gern und unter Blumen ab. Sie können Sie mir mit so etwas kommen! Er war absolut zu nichts zu bewegen. Das halfen ihnen ein etwa folgt abgefaßtes Schreiben zu übergeben: „Der Unterzeichnete ist beauftragt, die Unzufriedenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs über das exklusive System bekannt zu geben, das sich in der Regierung Badens gegenüber den Katholiken und den Bewohnern der Pfalz eingesetzt hat; man hat sie von Seiner Majestät erbahnen und man behandelt sie wie Helden. Männer und mehrere andere Städte sind unter die Abhängigkeit von einer Coterie von Karlsruhe gesetzt. Der Wille Seiner Majestät als Protektor ist der, daß dieses System anders werde, daß es hinfort wieder Verfolgung nach Ausübung gebe und daß die Katholiken, die in der Bevölkerung des Großherzogtums den Protestant gegenübertreten, im Verhältnisse von 2 zu 5 stehen, die Hälfte der Stellen im Ministerium und in den untergeordneten Behörden erhalten. Durch die Vereinigung der Bewohner der Pfalz mit dem Großherzogtum von Baden hat Seine Majestät seine Slaven aus ihnen machen wollen.“ So dachte Kaiser Napoleon vor 100 Jahren.

So dachte Kaiser Napoleon vor hundert Jahren. Was würde er heute sagen über das „neue Baden“? Zu dem einen Großblöder kam in der gleichen Sitzung noch der zweite, der Abg. Bechtold. Er führte aus:

„Der Schluss der englischen Wahlen. Nachdem die Wahl des Liberalen Baron von Octen und Stetland gemeldet worden ist, liegen jetzt alle Wahlergebnisse vor, nach denselben setzt sich das Haus der Gemeinden jetzt zusammen: 273 Konserventen, 274 Liberale, 41 Mitglieder der Arbeitervertretung und 82 Nationalisten.“

Pfarrer Höfle hat also vollständig korrekt gehandelt. Einen Vorwurf kann ihm nur machen, wer absichtlich auf Pfaffenfeindlichkeit ausgeht und im blinden Eifer nicht mehr weiß, was er tut. Das ist allerdings beim „Volksgenossen“ der Fall.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Bürgermeister Dr. Lueger. Die Zellgewebe-Ertübung, an der Bürgermeister Dr. Lueger auf dem Rücken leidet, hat sich verschärft, so daß wahrscheinlich eine Operation notwendig werden wird. Diese ist, so Dr. Lueger zufrieden ist, nicht unbedenklich.

Wiens, 15. Febr. Im Befinden des Bürgermeisters Lueger ist eine Verschämung eingetreten, die vornehmlich in heftigem Fieber zum Ausdruck kommt. Man mußte einen operativen Eingriff

vornehmen. Die Entzündung im Rücken wurde geöffnet und eine Menge Eiter entfernt. Die Operation verschaffte dem Patienten einige Erleichterung.

Die deutschen Schiffahrtsabgaben. Die „Neue Freie Presse“, das „Neue Wiener Tageblatt“ und die „Zeit“ bringen energische Artikel über die deutschen Schiffahrtsabgaben. In der „Neuen Fr. Pr.“ führt Hofrat Rosé, gewisser Eisenbahndirektor, detailliert aus, welche Gefahren für die Befürchtung daraus entstehen würden, wenn ein auswärtiger Staat die Tarifhoheit über die Flüsse gewinne. Den Dringlichkeitsschluß, der in der ersten Sitzung des Reichsrats eingebracht werden soll und der zweitwochs einstimmig angenommen werden wird, soll der gewogene Handelsminister Friederich einbringen. Interessant ist, daß die ganze Bewegung hinter dem Rücken Aschenthalts und gewissermaßen gegen ihn vor sich geht. Regentone ist dem Gericht aufgetaucht, Schrenckel im Begriff, jetzt in Berlin seine Zustimmung zu den Schiffahrtsabgaben gegen die deutsche Vermittlung in Petersburg zu verlaufen oder Berlin erbat sich gegen die Zustimmung in Petersburg zu verzögern. So ganz wie kann ich ihm nicht Recht geben; wenn ich auch in der letzten Zeit seine diesbezügliche Wahrnehmung gemacht habe, so sind doch fränkisch tatsächlich die und dort Ministranten gelommen, ganz besonders in jener Zeit, als die Landwirtschaftslehrer noch mitgemacht haben. Wenn vielleicht einige dieser Herren, sei es auch nur aus Populäritätsabsichten, da und dort einmal sich geäußert haben, sie seien Schuld daran, daß die Landwirtschaft Preises hätten müssen, so hat das natürlich Wirkung herverufen und die Leute auch in anderer Richtung bedenkt gemacht. Was die Klage anbelangt, daß die kleinen Landwirte immerwährend zu kurz kommen, so glaube ich, daß durch die neue Präzisionsordnung des letzten Jahres diese Klage vollständig beseitigt wird, denn nach dem, was ich bis jetzt in letzter Zeit beobachtet hatte, hat man mit der neuen Präzisionsordnung, die von den Tierzuchtkontrollen hergestellt, mit der Landwirtschaftslehrer mitgegangen ist, um die Viehhaltung zu machen. Weiter wird verkündet, daß die Angaben des Abgeordneten auf Mitteilungen von verschiedenen Seiten beruhen. Es wird der Abgeordnete sein gutes Recht in Anspruch nehmen müssen, Dinge, die ihm von einwandfreier Seite mitgeteilt werden, zu prüfen und, wenn es ihm gut scheint, den ihm geeignet erscheinenden Gebräuch zu machen.

Eine Heze gegen den Abg. Weizhaupt in Pfullendorf. Seitens der nationalliberalen Presse wird gegenwärtig der Abgeordnete Weizhaupt-Pfullendorf angegriffen. Der genannte Abgeordnete hat in der 27. Sitzung vom 31. Januar ausgeführt:

„Der Herr Kollege Leiser und auch der Herr Kollege Bechtold haben ein Klageschreiben gefungen, das auch ich schon früher hier gefungen habe, nämlich über die staatliche Viehpräzisionierung. Der Herr Minister ist dieser Klage entgegengetreten. So ganz wie kann ich ihm nicht Recht geben; wenn ich auch in der letzten Zeit seine diesbezügliche Wahrnehmung gemacht habe, so sind doch fränkisch tatsächlich die und dort Ministranten gelommen, ganz besonders in jener Zeit, als die Landwirtschaftslehrer noch mitgemacht haben. Wenn vielleicht einige dieser Herren, sei es auch nur aus Populäritätsabsichten, da und dort einmal sich geäußert haben, sie seien Schuld daran, daß die Landwirtschaft Preises hätten müssen, so hat das natürlich Wirkung herverufen und die Leute auch in anderer Richtung bedenkt gemacht. Was die Klage anbelangt, daß die kleinen Landwirte immerwährend zu kurz kommen, so glaube ich, daß durch die neue Präzisionsordnung des letzten Jahres diese Klage vollständig beseitigt wird, denn nach dem, was ich bis jetzt in letzter Zeit beobachtet hatte, hat man mit der neuen Präzisionsordnung, die von den Tierzuchtkontrollen hergestellt, mit der Landwirtschaftslehrer mitgegangen ist, um die Viehhaltung zu machen. Weiter wird verkündet, daß die Angaben des Abgeordneten auf Mitteilungen von verschiedenen Seiten beruhen. Es wird der Abgeordnete sein gutes Recht in Anspruch nehmen müssen, Dinge, die ihm von einwandfreier Seite mitgeteilt werden, zu prüfen und, wenn es ihm gut scheint, den ihm geeignet erscheinenden Gebräuch zu machen.“

Einige Personen hat der Abg. Weizhaupt auch nicht andeutungsweise schuldig gegeben. Zumal lag daran, die Sache zu ordnen, sich über die Neuordnung befindigt zu äußern. Dagegen griff der Abg. Hößlin in der forschen Weise Personen an, griff sie im Namen seiner Fraktion an. Wenn die nationalliberalen Presse Ordnung schaffen will, soll sie hier nach dem Rechten sehen!

am Vor den Wahlen, nach den Wahlen!

Volk merk dir's!

Wir stellen fest, 1908 in der 72. bis 79. Sitzung der Zweiten Kammer stand der Simultanierungsantrag des Großblocks zur Debatte. Der Antrag wurde mit 34 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Neumann und Rohrbach enthielt sich der Abstimmung. Neudamm, Ned, Leiser und Bechtold stimmten gegen den Antrag. So anno 1908. Im Herbst 1908 fand der nationalliberalen Parteiung zu Mosbach statt. Die Haltung des Stadts wurde sehr kritisiert. Die Verteidigung der Sünder führte der jeweilige Kammerpräsident. Die „Bad. Landeszeit.“ 1908 Nr. 522 vom 7. November berichtet darüber also:

„Wir wollten, so etwa führte er aus, den Konfessionen nicht noch ein neues Agitationsmittel geben. Die Religionen wüßten wieder eine größere Rolle im öffentlichen Leben, wie vor zehn und zwanzig Jahren. Da müssen wir auch den Pauschalzug der Zeit führen. Ich verstehe nicht, was ich getan habe. Ich würde auch in Zukunft so verfahren, wenn es meine Überzeugung verlangen sollte. Kein Gegner von mir ist der Simultanialen. Ich glaube, daß an deinem im Interesse der Jugend der Seminarlehrer nicht mehr als die Hälfte der Partei zu handeln. Den Pauschalzug, als ob es die Parteidienstleistung vertrete, weiß ich zurück. Drängen wir uns nicht, Konsequenzen zu ziehen, die unter Umständen gezogen werden müßten. Es muß Raum sein für uns auch für einen religiösen konservativen gerichteten Mann. Der ist nicht so besonders liberal, der losgelöste Mann, der sich fröhlich täglich einen Knast verpasst. Vielleicht werden religiöse Charaktere in der Partei uns die Zukunft bringen.“

Weiter weiß die „Bad. Landeszeitung“ noch zu berichten:

„Der laute, einmütige Beifall, den Herr Rohrbach fand, beweist, daß die Verhüllung nun doch (!) Verständnis für die Haltung der Dienstleistenden und mehr noch, daß sie gewisse Seiten der Zeit verstand.“

Am letzten Samstag stand der gleiche Antrag wieder zur Abstimmung. Das Resultat ist bekannt. Ned, Leiser, Neumann und Rohrbach stimmten für den Antrag. Wir beglücken uns hier mit diesen Feststellungen.

Der „Badische Landesbote“

wird seit gestern, 14. Februar, in der Druckerei der „Bad. Landeszeitung“ hergestellt. Typen, Spaltenbreite, lokale Nachrichten bei „Landesbote“ und „Landeszeitung“ gleichen sich aufs Haar. Ob man von beiden in Zukunft noch sagen kann: „Es ist ähnlich das Gesicht, gleichen sich die Herzen nicht“, wird sich erst noch zeigen müssen.

Als rein demokratisches Organ ist der „Landesbote“ in seiner Nummer vom 14. Februar:

Bon heute an ist der „Badische Landesbote“, das gemeinsame Karlsruher Organ der demokratischen, freimaurerischen und nationalsozialistischen Partei. Die in einigen Wochen reife Verbindung findet ihn also schon im Vorraus zu ihrem aufdringlichen Vollzug bereit...

Mit der gemeinschaftlichen Übernahme unserer Zeitung befinden die drei linksliberalen Parteien ihren Platz in der größeren Sache und den umfassenderen Zielen aufzugehen.

Dann kommt folgende Stelle von der Auflösung:

In dem politisch erweiterten Teil gerade des badischen Volkes wird dieser Teil geteilt, die Kräfte zur gemeinsamen Arbeit regen sich allenfalls. Wir erwarten von der Einigung eine energische Fortführung der Erfolge der letzten Jahre und eine bedeutende Hebung des politischen Lebens unseres ganzen Landes.

Die Ankündigung ist unterschrieben von Dr. Heimburger (Dem.), Dr. Fr. Weil (fr.), und Dr. Lehmann-Hornberg (nationalsozial.). Vielleicht geht's leicht!

Von Wehgoldt bis Neumann.

1905 wählte der Wahlkreis Schopfheim-Schönau den Obertribunal Dr. Wehgoldt gleich im ersten Wahlgang zur zweiten badischen Kammer. Wehgoldt starb. Nun wählte der Bezirk in der Nachwahl den Landwirtschaftsinspektor Ries — aber erst in der Stichwahl und nur mit Hilfe der Sozialdemokratie. 1909 folgten Ries. Die Landesleitung der nationalliberalen Partei aber hielt in der Stichwahl die ehemalige Hochburg im Markgräflerland für sich. Zuletzt wird dieser Teil gerade des badischen Volkes wieder geteilt, die Kräfte zur gemeinsamen Arbeit regen sich allenfalls. Wir erwarten von der Einigung eine energische Fortführung der Erfolge der letzten Jahre und eine bedeutende Hebung des politischen Lebens unseres ganzen Landes.

Die Ankündigung ist unterschrieben von Dr. Heimburger (Dem.), Dr. Fr. Weil (fr.) und Dr. Lehmann-Hornberg (nationalsozial.). Vielleicht geht's leicht!

Abg. Seubert contra Gek-Haberer.

Der „Volksgenossen“ meldet, daß Abg. Adolf Gek am 4. d. M. in einer Sitzung an das Landgericht Offenburg sich bereit erklärt hat, beim Reichstag sofort die Ge-

feinde eingebunden und wird von den Städtern für immer aufgehoben — er wird eine lüge Erinnerung an den Kommunionunterricht bleiben. Ich habe den Kalender nicht verkauft an die Kinder, sondern ihn als Belohnung für Fleisch und gutes Brötchen gegeben und geschenkt. Er in der letzten Woche begann die Prüfung über Sacramentenlehre, Grundrechte, Laute, Altarsprachen, Messfeier und Kommunion — und der Preis war der Kalender. Die Kinder blieben keine Antwort schuldig. Sie müssen sie ihm auch praktisch vorwerfen und auch den Abgeordneten vorlesen. Wie viel Gutes kann er sonst?

Der Schreiber des Briefes hatte 80 Kalender bezogen à 30 Pf.

Literarisches.

Zur Frage der Schiffahrtsabgaben. Unter dem Titel „Schiffahrtsabgaben II“ ist jedoch von Otto Mayer, Professor des öffentlichen Rechts in Leipzig, ein kleines Schriftwerk erschienen, das den Untertitel führt „Bemerkungen zum Entwurf eines Reichsgesetzes, die Erhebung von Schiffahrtsabgaben betreffend“ (Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, Preis M. 1.20). Die Schrift ist gewissermaßen eine Fortsetzung seiner im Jahre 1908 erschienenen Kritik des Petersdorffschen Werkes über Schiffahrtsabgaben. In seiner neuen Schrift weist Otto Mayer zunächst auf die Tragweite der preußischen Gebesvorlage hin. Er bezeichnet die Schiffahrtsabgaben als alte und rechte Weisheiten, die, wenn die Vorlage in der beabsichtigten Form Gebe ist, unter den höheren Gesetzsprämissen des Bundesrechts vertritt für die anderen Staaten, besonders Baden und Sachsen, materielles Unrecht bedeuten.

Die Letzte dieses hochaufliegenden Schriftwands sei allen Interessen bestens empfohlen. Sie bildet jedenfalls, wie man sich auch zu der Frage stellen mag, einen beachtenswerten Beitrag zu der Diskussion über die Schiffahrtsabgaben.

Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Bezirk Aalen. Mit großer Spannung wartet ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung unseres Sommers im Kunstmuseum in Karlsruhe veranstalten will, ihren Teil befragt. Gutes erwarten wir von einer übersichtlichen Vorführung der übrig gebliebenen Werke alter Volkskunst. Vielleicht gelingt es, weitere Volkskunst von ihrer Verbleib und vernichtet, und an ihre Stelle tritt mehr und mehr geschmacklose Fabrikware. Da ist es höchste Zeit, alles, was noch vorhanden ist, zu sammeln und vor dem Untergang zu retten. Dazu soll eine Ausstellung althabsburgischer Volkskunst, welche der badische Kunstsverein aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Großherzogs vorstellt.

Neben dem Kunstmuseum in Karlsruhe schrieb ein Pfarrer Josef Woll in Haunetal einen Artikel über die neuere Heimatkunst, sowie sie volksstümliche Blüte aufweist, soll zur Ausstellung gelangen. Es ist zu hoffen, daß das Unternehmen von allen Seiten tatkräftige Unterstützung finden und so seinen Zweck, die Kenntnis und Förderung der Heimatkunst und Heimatkunde, erfüllen wird.

Schmierung zu seiner weiteren Verfolgung selbst zu beanspruchen, da er inzwischen genügend Zeit zur richtigen Vorbereitung seiner Verteidigung hatte. — „Damit ist die Behauptung des „Beobachters“ und der übrigen Zentrumsprese, Gott habe sich um den Prozeß Saurer vor der Strafammer bemühten wollen, auf ihren wahren Wert zurückgeführt.“ so bemerkt der „Volksfreund“ dazu. Der „Volksfreund“ beliebt sich eigenartig auszudrücken. Er könnte höchstens sagen, damit sei der dringende Verdacht, Gott wäre sich um die Sache herumdrückt belegt. Aber auch das würde auf verständnisloses Lächeln stoßen. Warum ist dem „Volksfreund“ seine Weisheit erst jetzt gekommen?

Die ganz unzinnige Gebläsigkeit der „Bad. Postg.“ gegenüber der Gebläsigkeit zeigt sich in ihrer Nummer 72 wieder einmal im bezeichnenden Licht. Sie bringt einen Witz des Klauderadath unter der Überschrift „Sau! Kirschen“, in welchem eine Aussage des Kaplans Saur, in jener bekannten penetrant orientalischen Weise verschriftlicht wird. Nun ist es ja Geschmackliche, welche Witze man aus dem Klauderadath nehmen und den Lesern vorführen will. Nicht Geschmackliche ist es aber, unter welcher Rubrik man einen solchen Witz bringt. Die „Bad. Postg.“ stellt den Witz unter die Rubrik „Badische Politik“. Sie charakterisiert damit ebenso ihre Rubrik „Badische Politik“, wie ihre Gebläsigkeit beginnt. Phrasenfeuerel. Andere Standale, die im liberalen Lager passieren, behandelt sie mehrwürdigweise nicht unter dieser Rubrik.

So hat sie es z. B. vor Jahren nicht unter die Politik gerechnet, als ein damaliger Neoaktionssänger der „Bad. Postg.“ wegen vornehmlich stilistischer Verfehlungen nicht bloß in Untersuchungshaft kam, sondern auch wirklich verurteilt wurde.

Die schwarze Gefahr in Oberkirch.

○ Oberkirch, 14. Febr. Einen gröberen Unfall haben wir schon lange nicht mehr gesehen, als wie er in einem Artikel der „Bad. Landeszeitung“ Nr. 63 vom 9. Februar verhaftet wird. Dort meint ein „liberaler“ Herr, und jedenfalls hat Oberkirch die Ehre, diese Spezies von liberal zu bestitzen, „es müsse die sehr gemichtige Frage aufgeworfen werden, ob man heute nicht schon von einer Klerikalisierung der kleineren Mittelschulen ganz allgemein reden muß.“ Und warum diese weltbewegende Frage? Weil an der Realchule in Oberkirch ausgerechnet drei Kapläne gleichzeitig tätig seien, einer als Lehramtspraktikant und zwei als Religionslehrer. Damit der Herr Artikelschreiber aus Angst vor der schwarzen Gefahr nicht überschaplpt, diene ihm folgendes zur Verüstigung. Der eine Herr ist kein „Kaplan“, sondern Lehramtspraktikant nach Absolvierung aller hierzu notwendigen Studien. Allerdings hat er das Verbrechen begangen, vorher noch die theologischen Studien zu machen und sich zum Priester weihen zu lassen. Aber, mein lieber Herr, man fragt doch auch nicht daran, ob jemand im Geheimen ein Vogenbruder ist. Und unter den Lehrern unserer Mittelschulen gibt es sehr viele Vogenbrüder, darunter auch solche, denen man es anmerkt, die sogar den Sprachunterricht zu antireligiösen Extratouren benützen. Leider hat die Zentrumsfraktion dieses Kapitels legtbi nicht angedeutet. Und die Geistlichen kennt man an unseren Schulen; ihre Tätigkeit steht offen vor aller Augen; sie haben es nicht notwendig, ihre Eigenschaft als Geistliche zu verborgen. Dagegen kennt man die Vogenbrüder nicht, weil sie es für besser halten, was sie sind, im Gegenteil zu sein.

Die beiden anderen Herren in Oberkirch, die auch in Betracht kommen, sind wirklich leibhaftige Kapläne und teilen sich in die neben Religionsstunden an der Realchule, dass der eine Herr drei, der andere vier Stunden gibt. Wenn die Herren nicht auch noch in der Volksschule Religionsunterricht zu geben hätten und allgemein wären sie nicht möglich ein Herr allein imstande, die ganzen sieben Stunden an der Realchule zu erteilen. Zur Charakterisierung der schwarzen Gefahr müssen wir noch beitragen, daß für die ca. 90 katholischen Schüler sieben und für die ca. 20 protestantischen fünf Religionsstunden abgehalten werden. Hoffentlich wird dem „berüchtigten“ Oberkircher Berichtsträger auf dieses hin das Herz wieder aus der Hofsotose aufwärts wandern. Wenn er sich in seine rosalotene Seele hinein schwärmen könnte, würden wir ihm das recht ans Herz legen. Aber wer weiß, ob es, dem Zuge der Zeit folgend, nicht auch schon ganz purpurrot geworden ist. Die ganze gebläsighe Schreibweise spricht sehr dafür.

Es ist schon einmal ausgeprochen worden, daß über den eigentlichen Fall Saur noch nicht das letzte Wort geflossen ist. Soviel steht übrigens fest, wenn Kaplan Saur sich jetzt noch in Untersuchungshaft befindet, so ist es nicht sowohl wegen des Prozesses Bloch contra Vogt, sondern wegen der alten anonymen Briefaffäre Saur contra Winterhoffenburg.

■ **Säckingen**, 14. Febr. Die Zentrumsräinner im 10. Landtagwahlkreis waren gestern an der Arbeit. Am Nachmittag fand eine Vertrauensversammlung statt, die sehr gut besucht war. Selbst der Götzenwald, der sich auch befreut fühlte, war nicht überzeugt, daß der Schneemangel nicht beklagen kann, sondern seine Freunde, Begeisterung und Opferwilligkeit sang aus den Worten der zahlreichen Diskussionsredner. Abends fand eine große öffentliche Versammlung statt für Säckingen und Umgebung. Auch diese war nicht minder erfreulich besucht.

Die Herren Abgeordneten Neuhäusel und Dr. Schöfer waren die Redner. Vorlestreich verstand sie es, über die badische Politik in den letzten Monaten und zumal über die bedeutungsvollen Begebenheiten der Zeit, das große neue Kulturwerk des Großlobots, zu referieren. Es war eine begeisterte, erfolgverheißende Tagung!

Lokales.

○ Karlsruhe, 15. Februar 1910. „Bidelitas“, Verein katholischer Kaufleute und Beamten. Der Verein habend begann wegen des reihab. Vortrages in der St. Stephanuskirche heute erst um halb 10 Uhr.

St. A. Grundbesitzwandel und Bautätigkeit im Jahre 1909. Es wurden 358 (1908: 392) Liegenschaften im Gesamtwert von 12.911.358 M. (17.417.055 M.) verlaufen. Davon entfielen 186 (254) Verkäufe mit einem Wert von 11.004.791 M. (15.247.873 M.) auf be-

baute und 172 (138) Verkäufe mit einem Wert von 1.906.567 M. (2.169.182 M.) auf unbebaute Grundstücke. Unter den letzteren befinden sich 66 (70) Baupläne im Wert von 219.224 M. (1.368.871 M.). Bauverhandlungen eingetragen wurden 611 (559) eingetragen, darunter für Wohngebäude 129 (95). Baugenehmigungen wurden 512 (495) erteilt, darunter für Wohngebäude 82 (74). Bauaufnahmen fanden 366 (377) statt, darunter für Wohngebäude 60 (66).

+ Bei der städtischen Sparflasche betrug im Jahre 1909 die Zahl der Einlagen 74.664 (1908: 69.301) mit einem Gesamtbetrag von 1.484.142 M. (11.948.433 M.). Davon entfielen 2.895.042 M. (4.065.500 M.) auf 8040 (914) Neuinvestitionen. Abhebungen fanden 45.869 (38.876) statt im Betrage von 8.127.268 M. (6.720.142 M.).

+ Im Rheingebiet fand im Jahre 1909 2055 (1908: 1482) Schiffe mit insgesamt 673.714 (545.571) Tonnen ankommen und 1997 (1482) Schiffe mit insgesamt 157.109 (97.072) Tonnen abgangen.

+ Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Jahre 1909 im ganzen 13.608.809 (1908: 13.431.699) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 1.919.32 M. (1.148.157 M.). Die Zahl der aufgeführten Wagenkilometer betrug 2.973.745 (2.910.741).

+ Ein roher Bruder. In der Nacht zum 15. d. M. verlangte ein 31 Jahre alter lediger Chirurg von hier im Hausingange Durlacherstraße 57 von seinem ehemaligen Bruder, der unter Führung einer fremden Person in Wirtschaftshausen, 2 M., und als er diese nicht erhielt, bescherte er ihm 3 Stiche in den Rücken und den Rücken zum Rücken hinunter. Im Hof vor dem Haus befand sich unter den 10 festgenommenen auch eine Frau. Bei den Zusammenstößen an der Kronprinzenbrücke wurden vier Personen so erheblich verletzt, daß sie in der Rettungswache der Charité verblieben werden mußten.

+ Ein Westerholt. In der Nacht zum 14. d. M. erhielt in der Sofienstraße zwischen Karl- und Waldstraße ein Schneier von einem Unbekannten hinteraus einen zwei Zentimeter langen Messerstich in den Hals.

+ Einbrückschießkasten. In der Rheinstraße erbrachten in der Nacht zum 14. d. M. zwei Unbekannte einen Megalodon und stahlen 1 Schweißschild mit Schlüssel und 5 Mio. gekürztes Schweinsfleisch und 10 Mio. Rindfleisch im Gesamtwert von 45 M.

+ Festgenommen wurden: ein 23 Jahre alter stellenloser Kaufmann aus Baden-Baden wegen Aufenthalts eines 27 Jahre alten Förmers aus Nürnberg, der vom dortigen Landgerichtsbeurteilung Strafverfolgung verfolgt wird; ferner ein 26 Jahre alter Schuhler aus Göppingen, weil er in letzter Zeit seine Frau fortgeschritten mißhandelt und nachdem sie infolgedessen von ihm weggegangen, sie auf der Straße abfingen, verfolgte und mit Totschlägen bedrohte.

Vermischte Nachrichten.

○ Stuttgart, 14. Febr. Vergangene Nacht 1 Uhr wollte ein mit einem großen Dolchmesser bewaffneter Mann in das Königliche Palais eindringen. Er wurde vom Militärposten festgenommen und der Polizei übergeben.

Die „Bad. Postg.“ stellt den Witz unter die Rubrik „Badische Politik“. Sie charakterisiert damit ebenso ihre Rubrik „Badische Politik“, wie ihre Gebläsigkeit beginnt. Phrasenfeuerel. Andere Standale, die im liberalen Lager passieren, behandelt sie mehrwürdigweise nicht unter dieser Rubrik.

+ Blutiger Straßen-Krawall.

○ Saarbrücken, 14. Febr. Zu einem Rennen mit tödlichem Ausgang kam es in dieser Nacht im Stadtteil Würzbach zwischen jungen Arbeitern und einem Schuhmann. Der Schuhmann wurde den jungen Leuten angegriffen, zu Boden geworfen und ihm sein Säbel entrissen. Der Beamte griff in der äußersten Notwehr zum Revolver und gab einen Schuß ab. Getroffen wurde der 20 Jahre alte Arbeiter Bimmer, der tot niedersank. Die übrigen an dem Zwischenfall beteiligten Arbeiter wurden sämtlich festgenommen.

+ Große Unterschlagungen im Bollamt von Havre.

○ Paris, 14. Febr. In der Hafen-Bollarie von Havre wurden grobe Defraudationen entdeckt. Bei den Unterschlagungen — es sind bereits über 3 Millionen Francs entstellt, sind auch drei Partier beteiligt, darunter der bekannteste Großhändler Juvel sowie mehrere Hafenbeamte.

+ Zum Untergang des „General Changy“.

○ Marseille, 14. Febr. Die Bergung der Ladung des „General Changy“ hat begonnen. Einige Leichen sind aufgefunden worden. Die Rettungsmannschaften haben, wie es heißt, mehrere Boote, welche mit Frauen und Kindern befehlt waren, feindlich sehen. Diese Menschen haben unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen.

○ Paris, 14. Febr. Der italienische Minister des Außen beauftragte den Botschafter in Paris, der französischen Regierung anlässlich der Katastrophe des „Changy“ das Beileid der italienischen Regierung auszudrücken.

+ Ein Opfer des „General Changy“.

○ London, 14. Februar. Unter den Opfern des französischen Dampfers „General Changy“ befindet sich der 32 Jahre alte Assessor Dr. Hammer, der seit drei Jahren bei der hiesigen Knapsack-Genossenschaft tätig war. Hammer wollte eine neue Stellung antreten und befand sich auf einer Erholungsreise. Der Bergungskräfte ist unterschreitete.

+ Schwere Überfahrt.

○ Marseille, 14. Febr. Der Dampfer Ville d'Alger ist gestern aus Tunis hier eingetroffen. Der Dampfer hatte infolge Sturmes eine schwere Überfahrt. Ein Teil der Schiffbrüder war weggerissen worden. Auch sonst erlitt das Schiff schwere Verluste.

+ Zum Schiffbruch des Dampfers „Lima“.

○ Paris, 14. Febr. Der in der Magellanstraße verschwundene Dampfer „Lima“ hatte 150 Passagiere an Bord. Die Katastrophe ereignete sich an der Nordseite der Magellanstraße bei der Insel Juanblanco. 138 Passagiere und 19 Mann befanden sich an Bord. Nach dem Auftauchen der Geretteten befinden sich noch 44 Passagiere und 38 Mann in Gefangenschaft in verzweifelter Situation.

Die österreichische Regierung hat zwei Dampfer nach der Unglücksstelle zur Hilfestellung gebracht. Der Pilot der „Lima“ und 60 Passagiere sind ertrunken. Die Unglücksstelle liegt 1200 Kilometer südlich von Valparaíso.

+ Die Lage des gesunkenen Dampfers „Lima“.

○ London, 15. Febr. Nach einem gestern eingegangenen Telegramm beträgt die Zahl der auf dem gesunkenen Schiff „Lima“ noch befindlichen Passagiere 88. Die Boote sagten mit schrecklicher Gewalt über das Wrack und es ist sehr zweifelhaft, ob die Hilfe noch zur rechten Zeit kommen wird. Der Dampfer hat einen Wert von einer Million und ist nicht versichert.

+ Zusammenfall zweier Torpedojäger.

○ London, 14. Febr. Der Torpedojäger „Dex“ ist gestern mit dem Torpedojäger „Moy“ auf der Fahrt nach Portmouth zusammen gesunken und schwer beschädigt worden. Der „Dex“ mußte zur Reparatur in's Trockendock gehen.

+ Bergungsführer Abwinken.

○ London, 14. Febr. Einen schweren Unfall erlitt gestern der englische Abwinker Sanders mit seinem zweideteriger Konstruktion. Bei einem Aufstieg in Lowestoft geriet er in die Telegraphenräste, die sich der eine Flügel des Apparates bewegte. Der Abwinker stürzte zu Boden und wurde von den nachfallenden Maschinen begraben. Sanders erhielt erhebliche Verletzungen an Kopf und Brust.

+ Ein Torpedoboot anschauen.

○ Triest, 14. Febr. Nach meldungen aus Cereso soll das Torpedoboot II bei Punta Carei im Kanal von Corzola aufgegangen sein. Es ist eine furchtbare Katastrophe aufgetreten.

+ Lohnbewegung der Schiffskapitäne des österr. Lloyd.

○ Triest, 14. Febr. Außer den Kapitänen des österreichischen Lloyd sind auch die Kapitäne der Dalmatia und der Ragusa in eine Lohnbewegung eingetreten und

haben ihre Forderung dem Verbande der Offiziere und Kapitäne der Handelsmarine zur Geltendmachung vorgelegt. Wenn die Schritte des Verbandes der Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine keinen Erfolg haben sollten, werden die Kapitäne aller drei Schiffsgelehrten Gesellschaften in den Ausland treten.

Aus dem Gerichtsaal.

München, 14. Febr. Wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung eines Knefens hat das Kriegsgericht der 1. Division in München den 19-jährigen Fahnenflügel vom 2. Infanterie-Regiment Kronprinz in München zum 5. Monaten festgestellt. Von einer Degradation wurde nur mit Mühe auf die Jugend des Angeklagten abgesehen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Die Wahlrechtsdemonstrationen.

Berlin, 14. Febr. Bei den gestrigen Wahlrechtsdemonstrationen sind in Berlin im ganzen nur drei Personen verletzt festgestellt worden, ein Mann wegen groben Unfalls, der zweite wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der dritte, weil er dabei betroffen wurde, als er einen Warnungsbeschluß des Polizeipräsidienten von der Säule herunter. Im Hof vor dem Reichstag wurde unter den 10 Festgenommenen auch eine Frau. Bei den Zusammenstößen an der Kronprinzenbrücke wurden vier Personen so erheblich verletzt, daß sie in der Rettungswache der Charité verblieben werden müssen.

Hamburg, 15. Febr. Zu den vorgestrigen

Demonstrationen gegen die preußische Wahlrechts-Vorlage veranlaßt zu dienen, durch ein Schreiben an den Partei-Sekretär ab Lehnen und beantwortet.

Halle a. S., 15. Febr. Der Staatsanwalt hat bereits die Untersuchung gegen 17 Personen, die sich an den vorgebrachten Wahlrechts-Demonstrationen beteiligt haben, eingeleitet. Sie sollen wegen Landfriedensbruch zur Verantwortung gezogen werden. Bei den Demonstrationen wurde einem Fleischgeriesel von einem Polizisten ein Arm abgeschlagen.

Halle a. S., 14. Febr. Bei den gestrigen Straßen-Demonstrationen wurden nach amtlicher Feststellung 71 Personen verhaftet, 2 schwer verwundet, 10 leichter, darunter ein Schwimmer, der von einem Säbelhieb eines berittenen Kollegen getroffen wurde.

Wetterbericht des Meteoralerts für Westeuropa und Südostasien vom 15. Februar 1910.

Während die Depression, die gestern bei Island gelegen war, fast ihr Maximum abgelegen ist, ohne sich geltend zu machen, ist bei den Fjordinseln eine neue, sehr tiefe erschienen, die weit nach Süden hin ausbreitet ist und die einen Ausläufer bis zum Kanal herab entendet. Der hohe Druck ist nach ganz auf das Innere Ostlands zurückgezogen. Das Weiter war am Morgen in Deutschland bei leichtem bis mäßigem Frost noch heiter. Da das Barometer stark fällt, so wird sich die Depression bald geltend machen; es ist deshalb trüb und wärmeres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Rheins vom 15. Februar 1910.

Stadtbergen 245, gefallen 6. Nacht 8.17, gestrigen 6. Morgen 5.21, gefallen 21. Mainz 5.14, gefallen 43.

Wetterbericht des Rheins vom 15. Februar 1910.

Während die Depression, die gestern bei Island gelegen war, fast ihr Maximum abgelegen ist, ohne sich geltend zu machen, ist bei den Fjordinseln eine neue, sehr tiefe erschienen, die weit nach Süden hin ausbreitet ist und die einen Ausläufer bis zum Kanal herab entendet. Der hohe Druck ist nach ganz auf das Innere Ostlands zurückgezogen. Das Weiter war am Morgen in Deutschland bei leichtem bis mäßigem Frost noch heiter. Da das Barometer stark fällt, so wird sich die Depression bald geltend machen; es ist deshalb trüb und wärmeres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Rheins vom 15. Februar 1910.

Stadtbergen 245, gefallen 6. Nacht 8.17, gestrigen 6. Morgen 5.21, gefallen 21. Mainz 5.14, gefallen 43.

Wetterbericht des Rheins vom 15. Februar 1910.

Während die Depression, die gestern bei Island gelegen war, fast ihr Maximum abgelegen ist, ohne sich geltend zu machen, ist bei den Fjordinseln eine neue, sehr tiefe erschienen, die weit nach Süden hin ausbreitet ist und die einen Ausläufer bis zum Kanal herab entendet. Der hohe Druck ist nach ganz auf das Innere Ostlands zurückgezogen. Das Weiter war am Morgen in Deutschland bei leichtem bis mäßigem Frost noch heiter. Da das Barometer stark fällt, so wird sich die Depression bald geltend machen; es ist deshalb trüb und wärmeres Wetter mit N

Eine Fundgrube des Wissens für jedermann.

Herders Konversations-Lexikon

entricht mit seinen reichtumreichen 8 Bänden dem Bedürfnis unserer Zeit. Es ist nach dem Urteil des gesamten Kritik vollständig, zuverlässig, handlich und billig.
Für nur M 100.— ergeht es die vielbändigen, teuren Lexika. Gegen Zeitschriften von M 2.— monatlich zu bezahlen durch die Literarische Anstalt, Buch- und Kunstdruckerei, Freiburg im Breisgau.

Telefon Colosseum. Telefon 1938

Vorn. von 10—12½ Uhr.

Direktion: J. Gust. Kiefer.

Gastspiel des groß. Oberbayr.

Bauerntheaters.

Direktion: W. Dengg.

Spielplan für die Zeit vom 15. bis mit 18. Februar 1910.

Dienstag, den 15. Februar 1910:

Zum ersten Male.

„Der Pfarrer von Hirschfeld.“

Von Angenber.

Mittwoch, den 16. Februar 1910:

„Im Herbstmanöver.“

Donnerstag, den 17. Februar 1910:

Zum ersten Male.

„Der Wissenschaftswurm.“

Von Angenber.

Freitag, den 18. Februar 1910:

„Aus der Art geschlagen.“

Kaufm. Lehrling gesucht

von einem größeren Säg- und Hobelwerk mit Holzhandlung in großer Stadt Baden zum baldigen Eintritt. Für jungen Mann mit guter Schulbildung (möglichst Freiw. Zeugnis) aus achtbarer Familie ist Gelegenheit geboten zu weiterer und gründlicher Ausbildung unter Leitung von Schulzeugnissen unter M 583 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Veranuntmachung.

Zu Hundewirger des Rdt. Waffenmeisters, Schloßstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein weißer Döggterrier (männlich), 2. ein schwarzgrauer Spiger (männlich), 3. ein grauer Bindelbastard (männlich). Diese werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. versteigert.

Karlsruhe, den 14. Februar 1910.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Bekanntmachung.

Die amtliche Behandlung der Hundeläden betreffend.

Bei den am 22. v. M. und 5. d. M. in der Festhalle abgehaltenen städtischen Maskenballen wurden aufgefunden: Geldbeutel mit Inhalt, Fächer, Taschenlöffel, Haarschnüre, Knöpfe und dgl. Die Besitzberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte an den aufgefundenen Sachen binnen 14 Tagen beim städtischen Hauptfiscus (Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 39) geltend zu machen, andernfalls das Verfahren nach § 979 V.G.B. eingeleitet werden wird.

Karlsruhe, den 14. Februar 1910.

Städtische Maskenball-Kommission.

Friedrichsbad

136 Kaiserstraße 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

Bad. Rote + Geldlotterie

Ziehung 12. März 1910.

44000 M.

2 Hauptgewinne in bar

20000 M.

586 Geldgewinne

14000 M.

2800 Geldgewinne

10000 M.

Los à 1 M.

11 Loses 10 Mk.

amporto u. Liste 30 Pf.

empfohlen Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Göringer, G. m. b. H., Kaiserstr. 6, H. Seyle, E. Flügel, L. Michel, C. Frank, J. Dahlinger.

Kieler Bücklinge

3 Stück 20 Pfennig

bei ganzen Kisten billiger empfohlen

W. Erb, am Lidellplatz.

Vorhangstoffe, Steppdecken.

Ein Paar zurückgelegte Vorhangs-

stoffe und Steppdecken, enorm billig.

Werner, Schloßplatz 13,

Eingang Karl-Friedrichstraße, part. rechts.

Dodes- Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Ivan Fabrikant Auguste Kaz Witwe,

nach langem, schwerem Leiden, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, sanft entschlafen ist.

Im Namen der tieftauernd Hinterbliebenen:

Robert Kaz, Schirmfabrikant, Pforzheim,

Chr. Schwarz, Karlsruhe.

Karlsruhe, 14. Februar 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Februar, nachmittags halb 4 Uhr statt.

Trauerhaus: Stefaniestraße 19 I.

Höhere Handelschule Rottweil a. N.

mit Pensionat.

1. Kaufm. Fachschule (Halbjahreskurse).
2. Vorbereitung zum Einjährigen.
3. Vorbereitung zum Examen des Post- und Eisenbahndienstes.

Eintritt zu jeder Zeit. Prospekte durch Direktor Heppeler.

Phönix & Pfaff-Maschinen

beste deutsche Fabrikate
Reparaturwerkstätte. ::

Georg Mappes, Karlsruhe, nur Karl-Friedrichstrasse 20.

Schreibmaschinen, Kassenschränke.
Orig. Pfeil-, Germania- und Diamant-Fahrräder.
„LA MOTOSACOCHE“, leichtes Motorrad.

Donaueschingen Pferdemarft

am 16. März 1910

verbunden mit

großer Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. März 1910.

Zwei Hauptgewinne je 1 Paar Pferde ca. 4000 M.

34 Pferde und Schalen im Gesamtwerte von ca.

21 600 Mark.

Wagen, Chaisen u. gewerbliche Gegenstände aller Arten. 8400 M.

451 Gewinne 30 000 Mark.

Kein Gewinn unter Mark 10.—

Los zu 2 Mark und 11 Los zu 20 Mark sind zu beziehen durch den Käffner Josef Wehinger dafür.

Donaueschingen, 10. Januar 1910. Der Gemeinderat.

Chaisen sind Los erhältlich in Karlsruhe bei:

Carl Götz, Bankgeschäft, Hebelstraße 11/15.

Gebr. Göringer, Böttcherbank, G. m. b. H., Kaiserstraße 60.

und bekannte Verkaufsstellen.

Der Hochw. Geistlichkeit empfiehle mein vorzüglichstes

Richenöl (Ewiglichtöl)

garantiert rein v. jed. Zusatz v. Mineralöl u. für tadellos-

spars. Brennen, dabei best. geeign. für meine ehr. fü. fü. Guillondichte. Führe auch fü. Weihrauch u. Weihrauch-

würfeln. Jahr. Anerkennungen.

Joh. Weissmann, Station Klengen. Teleph. Villingen 173.

Beicht- und Kommunion-Zettel

mit sakramentalen Sprüchen

mit Ortsnamen und Jahreszahl auf blauem Papier M. 2.50,

" " " ohne " " weisem " " 2.50,

" " " und " " " " 1.80,

" " " für 1000 Stück liefert schnellstens 1.20,

" Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Für Krankenhäuser, Erholungsheime und ähnliche Anstalten

empfehlen wir neuere und ältere gebundene Jahrgänge von unserm reich illustrierten Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“, zum Preise von M. 3.—

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,

Karlsruhe, Adlersstraße 42.

BILLIGSTE PREISE. GROSSE AUSWAHL IN ALLEN WEBARTEN.

SCWARZE UND WEISSE STOFFE FÜR KONFIRMANDEN- UND KOMMUNIKANTEN-KLEIDER

CHRIST. OERTEL,
KAIERSTRASSE 101/103 — RABATTPARKEN.